Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 33

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Din ber Düfteler Schreier Und schwige mich fast tot; In diefen Sundestagen Pact mich die Atemnot.

Das Denten will verdürren, Das Wollen ift erschlafft, Das Fühlen wird entsetlich Bei diefer Sonnentraft.

Doch will ich condensieren Die Site fürchterlich Und bann im falten Minter Daran erwärmen mich!

Hus dem Tagebuch einer höheren Tochter.

Gestern war Frau von Stolzenfels bei uns, die immer sehr stolz auf ihren alten Abel tut. Sie fagte, fie ichage meinen Papa fehr, und es fei schade, daß er ein Mann ohne alle Geburt fei. Run möchte ich aber boch zu gerne missen, auf welche Beise mein Bapa eigentlich zur Welt ge= kommen ift. Als ich Mama darum frug, nannte sie mich eine naseweise bumme Gans. Man fann eben in der Wahl feiner Eltern nie vorsichtig genug fein.

Unfer Gefchichtsprofessor erzählte uns vorige Boche, daß vor der Berftörung Karthagos burch die Römer die jungen Karthagerinnen alle ihre Schähe vergruben. Hoffentlich nicht lebendig.

In der Physitstunde erklärte uns der Professor febr umftandlich und weitschweifig, daß auch bas bunnste Baar einen Schatten wirft. Die Männer find doch furchtbar umftändliche Geschöpfe, wenn es mal so etwas zu be= weisen gibt. Man brauchts doch nur beim Rochen in die Suppe fallen gu laffen und dann Papas Geficht zu betrachten.

Die Gouvernante hat uns gefagt, es fei für ein junges Madden durchaus unschicklich, das Wort "Hose" in den Mund zu nehmen. Und als ich ihr dann aus der Zeitung vorlas, daß auf den westindischen Inseln häufig "Windbeinkleider" entstehen — da lachte die verwegene Person auch noch. Und sie schämt sich nicht!

Seit geftern ift mein Coufin bei uns gu Befuch. Er tam febr fpat erft nach Sause und ftand noch später wieder auf. Ich habe ihn mir auch schon durch's Schlüffelloch angesehen. Er faß am Tisch, den geiftvollen Ropf in beibe Sande geftütt und ftarrte auf eine Schuffel, auf ber ein Fisch lag. Und welch' eine abgrundtiefe Gedankenwelt lag in seinem Blick! Wie richtig fagt doch Faust's Gretchen: "Du lieber Gott, was fo ein Mann — nicht alles, alles benten tann!"

Kuss-hindernisse.

"Ich finde es hübsch von Herrn Cornély, daß er gesagt hat, Madame La France und Madame Helvetia hätten sich schon lang durch "Schieds= gerichtverträge" den Friedenstuß geben follen."

"Herr Cornely ift ein fehr liebenswürdiger Kuß-Makler! Aber ein "Friedenskuß" ift awischen zwei fo aufrichtigen wie längst intimen Freundinnen eigentlich gar nicht nötig. Und wenn doch — hm — ich fürchte, unfere Madame murbe dabei noch etwas das Mäulchen ver= giehen .

"Aber wieso benn?"

Der Ruß der Madame La France würde doch etwas nach Leder ichmeden!"

"Aha - Du meinft nach Juchten = Leder?"

"Bon ihrem ruffifchen Liebhaber! Bang recht. Aber auch noch nach papftlichem Pantoffel=Leber .

"Der, ber foll von Sammet fein aber vor diefen weichen Ratenpfötchen hat fie ja schon den Gtel gefriegt!"

"Ach fo - na, ba ift bei ihrem berühmten "guten Gefchmad" ja auch im übrigen noch bas Befte gu hoffen! . . . "

Tropische Hitze.

Die milben Tiere zeigen bei ber hige übermäßigen Blutdurft. Daß aber ber erfte Gentleman ber Welt, ber er fein will, ber bide Eduard burch feinen Oberften Younghousband in einer Proklamation an das fried= fertige, frech überfallene Bolt ber Tibetaner erklärt: Die eng= lifche Mission ziehe gegen Chassa, um Genugtuung zu verlangen für die Beleidigungen (!), bie ben Untertanen des Kaifers und Königs jugefügt wurden; das ftimmt nicht gu ber angedichteten Großmut des "Lömen", ift vielmehr gang gemeine blutdürstige Tiger=Niederträchtigkeit und ausgeschämte Räuberfrechheit!

Eine Verdeutigung.

Ohne zu schmeucheln, muß ich doch gesagt haben, daß äugentlich dem Bublikum viel Unrecht geschieht, wenn man ihm immer wieder vorwürfelt, es werden zu viele Feste geseuert. Zu was ist denn der Mensch bei seiner Geburt verurtheult, als daß er sich so viel Kurzweul verursacht als mög= lich. Wenn man wird als Leuche zu Grabe begleutet, oder wenn man uns dem Krematorium überräucht, wo bleubt alsdann die Lebensfreibe, und was haft von Festlichkeuten einer luftigen Nachdirkommenschaft? Bollftan= bige Freuheut jum Singen, Tangen, Turnen, Belopinieren, Automobilifieren, Reuten und Schwimmen ju jeder Zeut und Gelegenheut der Menschheut zu verschaffen, ist der Zweck dieser Zeulen. Mit euniger Bereutwilligkeut und guter Meunung kann jedwediger Festverwerfer mich nicht zu meunem Leudwesen verfolgen, wenn ich in Zukunft tun werde, was mich nur irgendwie festfeuernd anmutet; und was ich hier schreube, foll Männer und Weuber in Bezug auf Tefte antreuben, fich nicht zu tehren an melancholische Beutungsichreuber und ihr Gefchreu. Golde Perfonlichkeuten follten polizeu= lich angehalten werden, an allen Feften zu erscheunen, — damit fie geheult würden, von langweuliger Herumschleucheren. Festmacheren ift teune Erb= fünde, obwohls von Adam und Eva herkömmt. Zum Beufviel bas Apfel= beußen, die Erfindung des Feugenblattes, die Geburt vom Erbpring Rain und die Denkmaleinweuhung vom Abel, der am Schlagfluß beu euner Schlägeren umgekommen. Alfo Festdividäten batieren fich her von ber Welterschafferen und dürfen nicht der Vergessenheut anheumfallen. Der Welterschöpfer hat also höchstfelber das Festvergnügen eungesetzt, und d'rum weuchen wir feinen Finger breut von Gottes Wegen ab.

Beunrich Meuer, Beltwenfer.

Das Nötigere.

Eine "Prophetin" aus Orel hat dem Zarenpaar anläßlich der jüngsten "guten Hossen" ihre Dienste im Fall des Fehlschlagens der guten
Sohn-Hossen angeboten, da sie das Geschlecht noch eine Zeit nach der
Beburt ab ändern könne; — ob es aber nicht besser wäre, sie probierte
vor Allem einmal, ob "Bäterchen" selbst noch nicht zu alt zu solcher "Geschlechisberichtigung" wäre, damit er sich des "Schnürleibs" der Knuten-Autofratie entledigen könnte . . .

Zwä Gsätzli.

Bigopplig! — d'Galler föllit leba! | Ich han're g'fäät, fi föll nöd scheltä, Das Schötzefest hät meh as ebä,

Das Schüüßä tüeg mym Hochzig geltä, My Schwiegermuetter hellisch g'freut, | Jet hät si halt en Lärme g'ha: Söß hätt' si halt my Hochzig g'reut. "My Töchter nint-en b'rühmte Maa!"

hochmütig.

Die, wo sie selbst zu Markte lausen, das Allerbeste wohlseil kausen. Betragen fich fo nett perfonlich, fehr viel vermogend millionlich; Und wenn fie ichrill bem Ruticher pfeifen, erscheint mit Rabergummiftreifen Ein prächtiges Gefährt, und Pferde, die laufen jungfernzierlich auf ber Erde. Das geht mit Ringen an den Fingern, mit vielen andern hübschen Dingern, So Retten, Uhren und Aubinen in wunderglatten, ftolgen Mienen Bum Effen, Trinken, in's Theater, auch in die Kirche gu Gott Bater. 3ch felber bin ein bummer Schreiner, bes abends ichmergen mich bie Beiner Und Schut und hofen find gerriffen, im Bette plagt mich bas Gemiffen. Der Steuerweibel sucht mich morgen, wo foll ich zwanzig Franken borgen? Doch, wenn mich fo die Steuern röften, bann tann ein hochmut mich vertröften. Indem ich ftill gufrieden fpreche, daß ich an Steuern fo viel bleche Wie manche brave Millionare, und also g'rad so hochgeachtet mare. Sinaus, hinaus! — auf helle Gaffen; da will ich mich bewundern laffen, So gut wie jene mohlbekannten verehrte Steuerdefraudanten!



Rägel: Bfundheit, Chueri! But gabb wieder viel Durft verlore, mann icho b' Bierbrauer meined, d' Stadt fetti emal mit ihrne Biermäge e chli b' Straße fprüte!

Chueri: Ja bim Hagel, mann's bann na derig Reufer=Käkli murdet bringe, mie bim Waffer, bann hetti Buri allmäg füecht und duel! Aftatt mit eme guete Sydrant be Staub und de Drad ghörig use g'jage, mo's eim bann wieder öppe 24 Stund mohl mar, tuends berig Tröpfeli Waar zue, wie'n Tropfe uf ne heiße Stei!

Rägel: Jä, aber tänked au Chueri, jet had d'Stadt boch öppe 3000 Zweidezi-Gütterli tauft, wo's in Handwäge i eim Chlapf 600 Liter Baffer dond fprüge! Das ifcht boch bim Gib e fconi Sach! . . .

Chueri: So, göhnd jet nu hei und lueged dann, öb 3hr ame Zweierli ä gnue hebed! . . .